

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 7 (1867)
Heft: 7

Artikel: Schulchronik. Teil 5, Kappelen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-675488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zur Volkseinheit verbinden sollte, anarchische Zustände, wo Jeder that, was ihm recht dünkte, und Abhängigkeit und Druck einzelner Stämme durch fremde Völker herbeiführte. In Zeiten solcher Bedrängniß von Außen fristete das Volk oft nur ein kümmerliches Dasein, bis ein gottbegeisterter Richter auftrat, das Volk zum Kampf und Sieg führte und die Unabhängigkeit wieder errang. Dann kamen auch wieder Zeiten, wo der Landmann im Frieden unter seinem Weinstock und Feigenbaum die Früchte seiner Arbeit genoß. So sehen wir in der Richterzeit die jüdische Nationalität unter mancherlei innern und äußern Schwankungen allmählig erstarken. Aus den Zahlenangaben im Buch der Richter 12, 6, 20, 2, 15 ergibt sich, daß das Land eine Bevölkerung ernährte von 2 Millionen, wozu noch unbezwungene Reste der Kanaaniter zu rechnen sind; in der nächstfolgenden Periode muß, wie aus den Volkszählungen Davids hervorgeht, die Bevölkerung sehr angewachsen, mithin auch die Produktivität des Bodens gestiegen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Schulchronik.

5. A p p e l e n.

An der Straße nach Viel, eine starke Viertelstunde von Narberg entfernt, liegt mitten auf dem flachen Feld in einem Wald von Obstbäumen versteckt das freundliche Dörfchen Appelen, das nur 557 Einwohner zählt und dennoch eine eigene Kirchgemeinde und einen eigenen Schulbezirk mit 2 Schulen bildet, denen 2 Lehrer vorstehen. Wie bei den meisten zweitheiligen Schulen des Seelandes umfaßt die Oberschule 6 und die Unterschule 4 Jahrgänge, und dennoch ist, wie bei den andern Schulen gleicher Art, so auch hier, die Unterschule bedeutend stärker als die Oberschule, weil eben die Jahrgänge nach oben aus durch natürliche Ursachen immer schwächer werden und auch immer einzelne schwächere Schüler nicht nach 4 Jahren promovirt werden können.

Seit 1856 zählt die Oberschule fortlaufend 66, 66, 61, 58, 63, 55, 46, 45, 56, 51, 53 und 57, die Unterschule 51, 51, 57, 51, 51, 59, 54, 50, 51, 60, 62 und 71 Schüler. Die Schülerzahl sank also von 117 in beiden Klassen bis auf 95 herab im Jahr 1863 und

hob sich dann allmählig wieder bis auf 128 in gegenwärtiger Zeit, so daß die Klassen nun mehr als stark genug sind und namentlich ein starkes Anwachsen der Unterklasse auf mehrere Jahre hinaus sich bemerklich machen wird.

Die Absenzen spielen in dieser Gemeinde eine starke Rolle, in der Oberschule betrugen die entschuldigten in den letzten 6 Jahren 3218, also per Kind jährlich 11 Halbtage und die unentschuldigten sogar 8658, also per Kind jährlich 28 Halbtage. Im Jahr 1861 haben dieselben eine Höhe von durchschnittlich 50 Halbtagen per Kind erreicht und sind dann allmählig bis auf 20 im Jahr 1866 herabgesunken. Etwas besser gestalten sich die Verhältnisse für die Unterschule, wo im gleichen Zeitraum 3051 entschuldigte oder 9 Halbtage jährlich per Kind und 5951 unentschuldigte oder 17 Halbtage jährlich per Kind vorkamen. Im Jahr 1861 noch fielen 31 Halbtage unentschuldigte Absenzen auf das Kind, im Jahr 1866 nur noch 10. In diesem Schulbezirk ist also der Schulbesuch ein exemplarisch schlechter, doch mit starker Neigung zum Bessern, was hauptsächlich den Anstrengungen des seit 5 Jahren dort neu eingezogenen Pfarrers zu verdanken ist, der, als die Seele der Schulkommission, auch nach andern Richtungen hin seinen Einfluß mit Energie und Vorsicht zugleich geltend macht.

Was die Handhabung des Schulbesuchs anbelangt, so könnte auch von frühern Jahren nicht gerade gesagt werden, daß die Schulkommission widerstandslös, ähulich wie in andern Gemeinden des Amtsbezirks, Alles habe gehen lassen; aber wie die böse Nachbarin, die Märe, von Zeit zu Zeit die Dämme durchbricht und, aller Menschenwerke spottend, ihre Gluthen über die Felder daher wälzt, oder wie der noch viel schlimmere Feind, die Brannntweinpest, sein verderbliches Contagium ausbreitet und, in frühern Jahren mehr als gegenwärtig, die Bevölkerung physisch und moralisch zu verderben droht: so mußte auch die Schulbehörde Angesichts der vielfachen Nothstände der in jeder Beziehung heimgesuchten und heruntergekommenen Gemeinde die Arme oft ermattet sinken lassen, bis es ihr in neuerer Zeit wieder gelang, einen festen Haltpunkt zu gewinnen und namentlich im Hinblick auf die jungen Bursche und Hausväter der Hoffnung für bessere Zeiten Raum zu geben. Im Jahr 1861, als

der Schulbesuch so exemplarisch schlecht war, wurden doch noch 9 Anzeigen gemacht, freilich auch 13 unterlassen, im Jahr 1862 (als Hr. Pfarrer Jahn aufzog) wurden 23 Anzeigen gemacht und keine unterlassen, 1863 wurden 8 gemacht und 1 unterlassen, 1864 wurden 4 gemacht und 3 unterlassen, 1865 wurden 14 gemacht und keine unterlassen, 1866 wurde sogar nur noch 1 nöthig und auch ausgeführt. Innert 6 Jahren sind also 59 Anzeigen gemacht und 17 unterlassen worden.

Das Schullokal für die beiden Klassen befindet sich in einem schwarzen, hölzernen Gebäude mit etwas Scheuerwerk, das zwar erst in den Zwanzigerjahren gebaut wurde, aber bereits so baufällig ist, daß kaum mehr eine Wand ganz senkrecht steht und namentlich die Südseite eine bedenkliche Bauchung zeigt. Vor 10 Jahren noch fehlten im untern Lokal der Oberklasse die innern Fenster und es existirten eigentlich nur die Vorfenster mit kleinen, runden Scheiben, die kaum genügend Licht hineinließen. Jetzt sind ordentliche, doppelte Fenster angebracht und auch sonst wurde Manches bis auf die Bestuhlung in zweckmäßiger Weise verbessert. Im obern Lokal der Unterstufe befanden sich noch sogenannte breite Tische, welche nun durch zweckmäßige andere ersetzt worden sind; das Dach hing weit herunter, so daß die Kinder stets in ein geheimnißvolles Halbdunkel eingehüllt wurden; gegenwärtig ist nun das Dach, so weit nöthig, weggenommen und auf der einen Seite sind zwei weitere Fenster angebracht, so daß jetzt genügend Licht einfallen kann. Einige Schritte vom eigentlichen Schulhaus entfernt befinden sich in einem besondern in Kieg erbauten „Stoß“ die zwei Lehrerwohnungen, die noch vor einigen Jahren ohne Sodbrunnen, ohne Abtritt und ohne Vorfenster nicht gerade die wohllichsten Eigenschaften aufzuweisen hatten. Obschon jetzt mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit allen diesen und andern Mängeln abgeholfen ist, so denkt doch die Gemeinde ernstlich daran, beide Häuser zu verkaufen und auf besser gelegenem Pfundland, das wohl vom Staat zu erhalten wäre, ein neues, wenn auch nicht großartiges Schulhaus mit 2 Lehrerwohnungen zu erbauen. Bereits hat dieselbe auch mit bedeutenden Kosten den Kirchhof erweitern und mit einer schönen, neuen Mauer umgeben lassen, und wer für die Todten so zuvorkommend zu sorgen weiß, wird wohl auch die lebendige Jugend nicht unversorgt lassen.

An B e s o l d u n g erhält der Oberlehrer mit der Staatszulage Fr. 620 in Baar und die gesetzlichen Zugungen; seit 10 Jahren wurde dieselbe um Fr. 130 aufgebessert. Der Unterlehrer bezieht gerade das gesetzliche Minimum, also Fr. 500 und die Zugungen, wozu bei Einführung des neuen Besoldungsgesetzes im Jahr 1858 noch Fr. 243 gefehlt hatten und also von der Gemeinde hinzugefügt werden mußten. Wahrlich, die Besoldungen sind sehr bescheiden zu nennen und doch giebt die Gemeinde verhältnißmäßig mehr als manche andere reiche Bauerngemeinde des Amtsbezirks.

R a p p e l e n hat eine ganz ländliche Bevölkerung, welche durch eine eigenthümliche Physiognomie von dem übrigen seeländischen Volksschlag absticht und, so intelligent und aufgeweckt sie im Uebrigen auch ist, leider denn doch mehr cretinartige Bestandtheile aufweist, als dieß dem Verhältniß nach sein sollte. Die Gemeinde befand sich durch die oben berührten Umstände in den Dreißiger- und Vierzigerjahren in einem totalen ökonomischen Verfall, beginnt nun aber allmählig sich wieder zu erholen und wird, wenn sie so fortfährt und namentlich die jüngere Generation wie bisher sich der Sollicität befleißt und von den Bacchanalien sich fern hält, zu denen früher oft sogar die Schulstube hatte herhalten müssen, immer mehr einer schönern Zukunft sich zu gewärtigen haben.

Mittheilungen.

Bern. Nachstehend geben wir das Verzeichniß der Vorlesungen, welche im Sommersemester, vom 15. April bis 15. August 1867, an der Hochschule in Bern mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Lehramtskandidaten für Sekundarschulen gehalten werden sollen.

Prof. H a g e n : Geschichte des Revolutionszeitalters, 1789—1799.

R i s : Anthropologie und Psychologie.

T o b l e r : Ueber schweizerische Mundarten und ihre Verwendung im Schulunterricht (öffentlich).

P a b s t : Geschichte der altdeutschen und mittelhochdeutschen National-Literatur.

S c h a f f t e r : Histoire générale de la littérature française. Jérusalem, son histoire et ses antiquités.